Regionale Aktions Gruppe LEADER
WARTBURGREGION

RAGHILDBURGHAUSENSONNEBERG
Regionale Aktionsgruppe der LEADER-Region Hildburghausen-Sonneberg

RAG LEADER „Henneberger Land“ e.V.

# Impulse. Vernetzung. Diskussion.

Gemeinsame Konferenz der südwest-thüringer LEADER Aktionsgruppen zu den Herausforderungen im ländlichen Raum und zur Arbeit mit Fördermitteln.

Unter dem Titel „Landauf – Landunter“ luden am Mittwoch, den 20. Juni die Regionalen LEADER Aktionsgruppen der Wartburgregion, Henneberger Land und Hildburghausen-Sonneberg zu einer gemeinsamen Regionalkonferenz ein. Rund 70 Teilnehmer aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft nutzen die Zusammenkunft in der Rhönlandscheune in Dermbach zum Austausch.

Eine gelungene Regionalentwicklung, so der Vorsitzender der Regionalen Aktionsgruppe (RAG) der Wartburgregion Herr Schilling zur Einleitung der Veranstaltung, müsse nicht zwangsläufig Wachstum bedeuten. Es komme im ländlichen Raum auch auf Stabilität und Zusammenhalt an. Wenn Gemeinden seit Jahrzehnten ihre Einwohnerzahl konstant hielten, weil auch nachkommende Generationen ihre Heimat als lebenswert erachten und bereit sind, sich vor Ort einzubringen, dann sei dies ein sehr gutes Zeichen.

Um diese Entwicklung zu unterstützen spielen auch Fördermittel eine wichtige Rolle. Staatssekretär Dr. Sühl vom Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft (TMIL) betonte, dass für viele Gemeinden in Thüringen weniger der Zugang zu Fördermitteln selbst eine Herausforderung darstellt, als vielmehr, dass Kommunen durch vielfach angespannte Haushaltslagen den für eine Förderung notwendigen Eigenanteil nicht stemmen könnten. In diesem Zusammenhang verwies Herr Dr. Sühl auch auf den Wert einer Gebietsreform. Das Leben auf dem Land, so der Staatssekretär weiter, sei eine bewusste Entscheidung. Die Schwerpunktsetzung von Förderprogrammen müsse der Lebensrealität und den Bedürfnissen der hier lebenden Menschen gerecht werden. Das TMIL strebe unter anderem die Stärkung der LEADER-Förderung an, weil diese den Ansatz verfolgt, lokale Akteure bei ihrem Engagement für die Region zu unterstützen.

Darauf folgend stellten Professorin Frau Schulz von der Hochschule Darmstadt als auch Frau Faber, Projektleiterin der Internationalen Bauausstellung in Thüringen (IBA) jene Faktoren heraus, die notwendig seien, um lokale Entwicklungspotentiale zu entfalten. Ohne Akteure, die von ihrer Idee überzeugt sind, verliefe externe Hilfe im Sand. Wesentlich seien ein Umfeld, das darin unterstützt, eigene Visionen zu entwickeln und Strukturen, in denen sich vorhandene Ideen unbürokratisch entfalten können.

Der zweite Teil der Veranstaltung stand unter dem Titel „Fördermittel – Vitaldrink mit Nebenwirkungen?!“ und wurde moderiert vom Amtsleiter des für die hiesige Verwaltung von Fördermitteln zuständigen Amtes für Landesentwicklung und Flurneuordnung Meiningen, Herr Rommel.

Handlungsbedarfe, so lässt sich die Podiumsdiskussion wohl zusammenfassen, bestehen zur Genüge. Doch auch der Mehrwert von Fördermitteln wurde pointiert herausgestellt. Generell dürfe man das Ziel von Förderprogrammen nicht aus den Augen verlieren. Sie sollen Impulse setzen, die sich in der Folge verselbstständigen und einen dauerhaften Mehrwert vor Ort schaffen. Es müsse dagegen vermieden werden, dass Kommunen wegen schlechter Haushaltslage nur noch handlungsfähig seien, wenn sie für notwendige Entwicklungsvorhaben Fördermittel zugesprochen bekämen. Eine zunehmende Abhängigkeit gelte es unbedingt zu vermeiden.

Im privaten Sektor bestehe unmittelbarer Handlungsbedarf im Bürokratieabbau. So sei es zwar sehr lohnend, sich über die Antragstellung hinweg vertiefend mit seiner eigenen Projektidee auseinander zusetzen, besonders für Kleinprojekte sei der generelle Verwaltungsaufwand aber zu hoch. Auch die Einzigartigkeit mancher Projektideen außerhalb gängiger Konzepte werde im jetzigen Fördermittelkorsett zu wenig Rechnung getragen. Aus Sicht privater Akteure wurde sich mehr Zusammenhalt gewünscht. Es müsse erkannt werden, dass auch private Projekte einen Beitrag für die Region schaffen, beispielsweise über steigende Steuereinnahmen, Arbeitsplätze oder wachsende Kulturangebote. Eine Kultur gegenseitiger Unterstützung und Zusammenarbeit, kompetente Ansprechpartner und kurze Wege seien wichtig.

Das generelle Stimmungsbild der Konferenzteilnehmer gegenüber der Arbeit mit Fördermitteln stellte sich positiv dar. LEADER sei das präferierte Förderprogramm für die meisten anwesenden Entscheidungsträger. Eine Fortsetzung des Konferenzformates und des RAG-übergreifenden Austausches wurde ausdrücklich gewünscht. Als abschließendes Plädoyer an die politischen Entscheidungsträger wurde der Wunsch formuliert, dass Dörfer nicht länger aus der Stadt heraus betrachtet werden sollten. Förderprogramme, Förderinhalte und Verwaltungsauflagen müssten den Besonderheiten, Potentialen und Lebensrealitäten der ländlichen Regionen Rechnung tragen.